

Reflexe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **28 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REFLEXE

Sogar beim Frustessen zeigen sich markante Geschlechterunterschiede. Laut einer französischen Studie **sind Frauen in gelangweilter oder verdrießlicher Stimmung besonders anfällig für hemmungsloses Mampfen, Männer vor allem, wenn sie glücklich sind.** Motiviert durch ein schlechtes Gewissen und gute Vorsätze, halten viele Frustrierter nach einem «Sündenfall» diszipliniert Diät. Doch dann kommt sie wieder, diese unwiderstehliche Gier, der angeblich fast 50 Prozent aller Frauen, aber nur halb so viele Männer regelmäßig erliegen. Das Aroma spielt bei Fressanfällen eine untergeordnete Rolle, fanden amerikanische Wissenschaftler heraus: Am attraktivsten sind die Speisen, mit denen familiäre Geborgenheit oder positive Erinnerungen assoziiert werden: Die befragten Frauen schmachteten vor allem nach Schokolade oder Keksen, bei den Männern lagen Pizza und Nudeln vorn. Absoluter Favorit bei beiden Geschlechtern: Eiscreme! Die wohlige Zufriedenheit nach einem Essanfall hat jedoch nicht nur mit emotionalen Reisen in unbeschworene Kindertage zu tun, sondern auch mit chemischen Prozessen im Gehirn. Als Schlüsselsubstanz gilt das Serotonin, das häufig als «Glückshormon» bezeichnet wird und Ruhe und Zufriedenheit bewirkt. Während der prämenstruellen Tage sinkt der Serotoninspiegel, viele Frauen verspüren gerade dann große Lust auf Schokolade. Da sie reichlich Zucker, Fett und Tryptophan enthält, wirkt sie tatsächlich ausgleichend auf Hormonhaushalt und schlechte Laune. Tryptophan ist außer in Schokolade auch in Bananen und kohlehydrathaltigen Nahrungsmitteln wie Reis, Kartoffeln, Vollkornprodukten, Nudeln und Gemüse enthalten. Schon kleine Mengen an Kohlehydraten reichen aus, um den Serotoninspiegel anzuheben, eine ausgewogene Ernährung hält ihn stabil. Infos gibts im Internet unter www.aok.de

REFLEXE

Die Geschlechter haben zwar unterschiedliche Vorlieben, aber durch dieselben Gewohnheiten können **Ehepartner oft an denselben Krankheiten** leiden.

Menschen, deren Ehepartner an Asthma, Depressionen oder Magengeschwüren leiden, haben ein erhöhtes Risiko, dieselbe Erkrankung zu bekommen. Julia Hippisley-Cox und Kollegen von der Abteilung für Allgemeinmedizin der Universität Nottingham haben 8386 verheiratete Paare zwischen 30 und 74 Jahren untersucht. Sie stellten fest, dass eine Übereinstimmung vor allem bei Krankheiten wie Asthma, Depressionen, Bluthochdruck, Hyperlipidämien und Magengeschwüren auftrat («British Medical Journal» 325, 2002, 636). Das Risiko, an derselben Krankheit zu leiden wie der Ehepartner, war bei Asthma, Depressionen und Magengeschwüren um 70 Prozent erhöht. Die WissenschaftlerInnen vermuten, dass vor allem Umwelteinflüsse und ähnliche Lebensgewohnheiten als Ursachen für die Übereinstimmungen in Frage kommen. Ehepartner, die in Gebieten mit hoher Luftverschmutzung leben, wenn sie die Vorlieben für ungesundes Essen teilen oder beide selten Sport treiben, könnten davon betroffen werden. Ärzte Zeitung, 26.09.2002

REFLEXE

Frau riskiert zuviel, wenn sie früh mit dem Rauchen beginnt. **Junge Raucherinnen haben ein dreimal höheres Brustkrebsrisiko als Nichtraucherinnen.** Die Studie vergleicht die Daten von mehr als 1000 erwachsenen Brustkrebspatientinnen mit denen von gesunden Frauen und zeigt dass Frauen, die bereits deutlich vor ihrer ersten Menstruation mit dem Rauchen angefangen hatten, sich demnach einem 69% höheren Brustkrebsrisiko aussetzen. Der Leiter der Forschungsgruppe vermutet, dass in der Pubertät das weibliche Brustgewebe besonders anfällig ist für die krebserzeugende Wirkung von Tabak. Basler Zeitung 05.10.02

REFLEXE

Nicht nur Homosexuelle, auch SeniorInnen entdecken die Vorteile der registrierten Partnerschaften. Gleiche Rechte im Steuer- und Sozialwesen, im Straf-, Prozess- und PatientInnenrecht dienen auch den cleveren SeniorInnen und so ist es nicht verwunderlich, dass diese engagiert für ein Ja zu der registrierten Partner-

schaft in Zürich stimmten. Viele SeniorInnen haben im Alter eine beste Freundin oder Männer einen besten Freund; das hat nichts mit Sex oder so zu tun..., aber wenn sich solche Paare registrieren lassen, können sie sich gegenseitig im Spital besuchen, sich beistehen und sich was vererben. Ein überaus erstaunlicher Nebeneffekt der erfolgreichen lesbisch-schwulen Bewegung. WOZ 03.10.02

REFLEXE

Männer entdecken die Teilzeitarbeit. Innert fünf Jahren ist die Zahl der Teilzeit Arbeitenden in der Schweiz um 17% gestiegen, am stärksten bei den Männern. Mitte 2001 arbeitete jede vierte erwerbstätige Person Teilzeit, was insgesamt 1,069 Millionen Menschen ausmacht. Meist sind es Frauen, die weniger Stunden arbeiten, jede zweite Frau ist zu weniger als 90% angestellt. Bei den Männern arbeitet nur jeder Zehnte teilzeitlich. Doch der Trend bewegt sich stark nach oben. Obwohl Teilzeitarbeit betriebswirtschaftliche Vorteile zeigt wie Leistungssteigerung der Arbeitnehmenden, verminderter Ermüdungseffekt bei den Angestellten, weniger Absenzen bei der Präsenzzeit durch z.B. Arzttermine und Auftragsschwankungen können von den Firmen einfacher ausgeglichen werden, ohne dafür auf teure Überstunden zurückgreifen zu müssen. Doch bei den Männern reicht es noch nicht, dass ihnen die Chance geboten wird, ihr Pensum zu reduzieren. Soziale Gründe hindern sie daran, diese zu ergreifen. Es herrscht immer noch die Meinung vor, dass derjenige der Beste ist, der am frühesten da ist und am spätesten geht. **Die Karriere werde zu einem grossen Teil über Präsenzzeiten, nicht über Leistung bestimmt.** Cash 28.09.02

REFLEXE

Haben Männer einen Kinderwunsch? Und wenn ja, in welchem Alter? Gibt es auch ein Problem der Vereinbarkeit von Beruf und Familie bei Männern? Was bedeuten Beruf und Familie im Lebenslauf von Männern? **Männerleben: Eine Studie zu Lebensläufen und Familienplanung** im Auftrag der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung geht

den Antworten auf diese Fragen ab Herbst 2002 nach.

1,500 nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Männer werden ab sofort telefonisch in Leipzig, Gelsenkirchen und Freiburg von Emnid und der Freiburger Universität befragt.

Ziel der Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) ist es, 25 bis 54jährige Männer nach ihren Einstellungen zur Elternschaft, Familienplanung, Verhütung und zum Thema Schwangerschaft zu befragen. Über Lebensentwürfe von Männern ist vieles nicht bekannt. Wie Männer Vereinbarkeitsprobleme von Beruf und Familie erleben, ist bisher nicht untersucht. Welche Rolle z.B. spielt die berufliche Sicherheit und der berufliche Aufstieg? Wann wünschen sich Männer Kinder, verändert sich der Kinderwunsch mit dem Alter und der Partnerschaft?

Ferner soll der Frage nachgegangen werden, ob und wie Männer «Familie planen». Vor diesem Hintergrund ist es interessant zu erfahren, wie Männer zu neuen Verhütungsmethoden (z.B. der Pille für den Mann) stehen, wie sie über pränatale Diagnostik oder über die neuen Möglichkeiten der Reproduktionsmedizin denken. Welche Wünsche nach Unterstützung und mehr Information bei ihnen bestehen? Erste Ergebnisse werden im Sommer 2003 erwartet.

Pressemitteilung der BZgA 13.09.2002 / mehr unter: www.maenner.leben.de

REFLEXE

Weil Kinder starke Väter brauchen, weil es manchmal brenzlig wird, weil Familie und Arbeit kein Widerspruch sein sollte, weil es zusammen einfach besser geht, weil die heutige Politik familienfeindlich ist, weil es zu wenig Betreuungspplätze für unsere Kinder gibt, weil **Väter auch Unterstützung brauchen, weil Gleichberechtigung auch Männersache ist**, und weil es Spass macht Papi zu sein. Dies ist der Einleitungstext einer Homepage für Väter, die den Austausch suchen und für Interessierte durchaus einen Klick wert: www.avanti-papi.ch ■